

4/2015

**MENSCHEN
FÜR TIER
RECHTE**

**Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.**

Als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt



TIERSCHUTZ AKTUELL

Mitglieder-Informationen Weihnachten 2015



- *Rückblick 2015*
- *Tierfreundliche Rezepte*
- *Tiergeschichten*
- *Geschenk- und Vorlesetipps für Kinder*
- *Ausblick 2016*





Liebe Mitglieder, liebe Tierfreunde,

denjenigen unter Ihnen, die unser Heft TIERSCHUTZ AKTUELL regelmäßig erhalten, wird sicher auffallen, dass diese Ausgabe etwas anders aussieht. Eigentlich heißt es ja, dass man Bewährtes nicht ändern soll und unsere Mitgliederzeitschrift mit ihren vielen interessanten Berichten, Hintergrundinformationen und Recherchen soll auch keineswegs völlig verändert werden. Doch dieses eine Exemplar zum Jahresende wollten wir nun einmal etwas anders, etwas persönlicher gestalten. Mit größtenteils selbst erlebten Geschichten, leckeren veganen Rezepten zum Nachkochen und Backen, vielen Bildern, einem Rückblick auf unsere vielfältigen Aktionen und einer Vorschau auf Geplantes in 2016.

Wir hoffen nun, dass Ihnen unser neu gestaltetes Weihnachtsheft gefällt und wünschen Ihnen von Herzen schöne und besinnliche Feiertage und alles Gute zum neuen Jahr!

Wir bitten Sie auch, unserem Verein weiterhin treu zu bleiben – ohne weitere finanzielle Unterstützung können wir unsere vielfältigen Aufgaben zum Wohle der Tiere nicht erfüllen.

Mit herzlichen Grüßen

Dagmar Oest

Stellvertretende Vorsitzende

Impressum

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE –
Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstr. 13
D-70184 Stuttgart
Telefon 0711 / 61 61 71
E-Mail: info@tierrechte-bw.de
www.tierrechte-bw.de

Vorsitzende: Marie-Luise Strewe
Wielandsteinweg 5, D-73252 Lenningen
Tel. 070 26 / 37 00 58
E-Mail: malustre@tierrechte-bw.de

Texte und Gestaltung: Dr. Tanja Breining, Dagmar Oest,
Dr. Wolfram Schlenker, Marie-Luise Strewe sowie namentlich
genannte Autoren

Titelfoto: Fotolia.com, cs333
Alle anderen Fotos ohne Bildnachweis von Pixabay oder von
privat

Herstellung: pws Print und Werbeservice Stuttgart GmbH

Auflage: 1.550 Exemplare

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Rückblick 2015

Tanja Breining

Im Jahr 2015 gab es wieder einige Highlights und kleine Erfolge bei unserer Arbeit für die Rechte der Tiere. Von einigen schönen Momenten möchten wir Ihnen hier berichten. Da war zum Beispiel das Saarländer Restaurant, das sein geplantes „Froschschenkel-Essen“ auf unseren Brief hin gestrichen hat, die abgesagte Siegerehrung eines Fischerkönigs in Raunheim aufgrund unserer Anzeige beim Veterinäramt, die Aussage einer Schlachthofmitarbeiterin vor dem Schlachthof in Ulm: „Ihr habt ja Recht. Wenn mein Mann in Rente geht, höre ich auch auf und mache etwas anderes“, die Antwort des Bundeslandwirtschaftsministers Schmidt, demzufolge das BMEL eine Anpassung der derzeit bestehenden Regelungen zur Hälterung und zum Verkauf von Kriebstieren vorsieht, die erstaunten Gesichter der Zuhörer bei unserer Vortragsreihe über die Intelligenz und das Sozialleben von Kühen und Hühnern. Für die Rechte von Tieren in Versuchslaboren gingen wir 2015 in mehreren Städten auf die Straße um „für tierversuchsfreie Haushaltsmittel zu putzen“. Passend hierzu entwarfen wir ein neues Flugblatt mit einer Positivliste für tierversuchsfreie Putzmittel. Wir hielten eine Rede bei der von SOKO Tierschutz e.V. organisierten Menschenkette in Tübingen gegen Tierversuche, befragten die Universitäten im Land bezüglich ihres Tierverbrauchs im Biologiestudium und forderten sie auf, ihren Studenten ein tierverbrauchsfreies Studium zu ermöglichen.



Wir interviewten zwei deutsche Wissenschaftler, die erfolgreich ohne Tierverbrauch forschen und befragten sie zu ihrer Methode und Motivation. Im Landestierschutzbeirat stellten wir einen Antrag an das Wissenschaftsministerium, ein Gesamtkonzept für die Erforschung und Entwicklung tierversuchsfreier Methoden auszuarbeiten. Hierzu gehört auch die Unterstützung und Förderung von Studenten und Wissenschaftlern, die ihre Ausbildung und ihre Arbeit in der tierverbrauchsfreien Forschung sehen.



Stör

Auch die Meeres- und Wassertiere haben wir nicht vergessen und erstatteten Anzeige gegen die ehemaligen Inhaber der Meeresfischzuchtanlage Völklingen wegen des Verdachts auf Verstöße gegen die Tierschutz-Schlachtverordnung sowie gegen das Tierschutzgesetz. Wir forderten ein Import- und Abgabeverbot von lebenden Hummern in Deutschland, demonstrierten vor dem Stuttgarter Fischmarkt, erstatteten Anzeigen gegen Wettangelveranstaltungen und lösten durch hierüber publizierte Zeitungsartikel eine Debatte über das Schmerzempfinden von Fischen aus.

Natürlich engagierten wir uns – wie auch in den vergangenen Jahren – wieder auf politischer Ebene im Landestierschutzbeirat und bei den tierschutzpolitischen Treffen des Abgeordneten Reinhold Pix von den Grünen. Wir appellierten an Landwirtschaftsminister Alexander Bonde, den Ausbau einer bio-vegane Landwirtschaft zu unterstützen, und forderten deutliche Verbesserungen in der jetzigen Tierhaltungspraxis im Land. Gemeinsam mit anderen Akteuren haben wir das Verbandsklagerecht erwirkt. Im Laufe des kommenden Jahres werden die Tiere in Baden-Württemberg endlich einen Anwalt haben! Dankbar griffen wir auch Ihre Hinweise auf diverse Missstände und mutmaßliche Tierquälereien auf, wie zum Beispiel bei einem Ponykarrussell in Wernau und im Schlachthof Mannheim, und leiteten sie an die Behörden weiter.

Für die Waldtiere appellierten wir an die Oberbürgermeister in Mannheim und Baden-Baden, statt der Lebendfalle Saufang die nicht-invasive Fertilitätsregulierung zur Bestandskontrolle von Wildschweinen zu initiieren. Nachdem ein entsprechender Hinweis bei uns eingegangen war, forderten wir das Landratsamt in Mannheim auf, die Teilnahme für Minderjährige an Treibjagden zu untersagen, da Jäger des Öfteren Menschen mit Wildtieren verwechseln und es daher jedes Jahr zu tödlichen Jagdunfällen kommt.



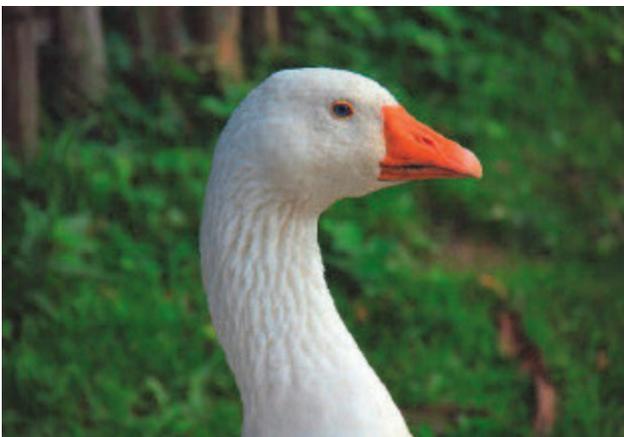
Für Hinweise zur Aufklärung von Tierquälereien setzten wir einige Male Belohnungen aus, unter anderem für das Aufspüren der verschwundenen Schelklinger Gänse Frieda und Gustav, denen ein unbekannter Anrufer den Tod angedroht hatte. Mit unserem Aktivisten „Gans Martin“ riefen wir am Martinstag in Heilbronn dazu auf, eine Gans zu retten und vegan zu essen.

Neben zahlreichen Infoständen mit spannenden Gesprächen arbeiteten wir auch mit vielen Vereinen auf nationaler und internationaler Ebene zusammen. Denn gemeinsam sind wir stärker.

Ohne Ihre Unterstützung, sei sie finanziell oder durch aktive Teilnahme an diversen Aktionen, Infoständen und Veranstaltungen, wäre unsere Arbeit für die Rechte der Tiere nicht möglich gewesen. Daher möchten wir uns bei Ihnen allen ganz herzlich bedanken!

Unsere Weihnachts-Infostände in der Adventszeit: „Schenken Sie Tieren zu Weihnachten das Leben!“

Tanja Breining



Weihnachten ist das Fest der Liebe. Doch das gilt nicht für alle Lebewesen. Denn für viele Tiere bedeutet das Weihnachtsfest das Ende ihres meist kurzen Lebens. Millionen Gänse, Hummer, Karpfen und andere Tiere werden für die Festtage geschlachtet und am Weihnachtstisch in der fröhlichen Familienrunde gegessen. Daher haben wir dieses Jahr in der Adventszeit an drei Tagen Weihnachts-Infostände unter dem Motto „Schenken Sie Tieren zu Weihnachten das Leben!“ durchgeführt und hierbei auch Rezepte für ein festliches Weihnachtsmenü an Passanten verteilt.

Besonders in der Adventszeit öffnen viele Menschen ihr Herz und wir hoffen, sie erreicht zu haben. Denn auch Tiere verdienen ein friedliches Fest.

Vielleicht haben Sie auch noch einen Weihnachtswunsch frei?

Dann könnten Sie sich wünschen, dass Ihre Lieben an Weihnachten keine Tiere essen, sondern stattdessen ein tierfreies Festtagsmenü kreieren. Oder Sie laden alle zu sich nach Hause ein und kochen selbst. Das passende Rezept liefern wir Ihnen gleich mit:

Rezept für ein veganes Festtagessen

Trüffelspaghettini und Wintersalat

für 2 Personen, Salat, Zubereitungszeit 15 Minuten.



Zutaten für den Salat: 100 g frischer Freiland Feldsalat, 6 getrocknete Tomaten, 6 Artischockenhälften in Lake aus dem Glas (z.B. Rapunzel), 8 schwarze Oliven, 2 Frühlingszwiebeln.

Für das Dressing: ca. 1/4 TL frisch gemahlener schwarzer Pfeffer, ca. 1/4 TL Meersalz, 1/2 TL Feigenenf (oder mittelscharfer Senf), 1 TL Ahornsirup, 3 EL Wasser, 2 EL Balsamico-Essig, 2 EL Olivenöl, 2 EL Sojajoghurt oder Sojasahne (optional).

Symbolbild

Zubereitung: Feldsalat gut waschen und trocken schleudern, auf 2 Tellern anrichten und mit den getrockneten Tomaten, den Artischocken und den Oliven hübsch anrichten. Frühlingszwiebeln waschen und schräg in feine Streifen schneiden. Über den Salat geben. Für das Dressing alle Zutaten mit dem Zauberstab mixen und über den Salat träufeln.

Trüffel Spaghettini

Für 2 Personen, Zubereitungszeit: 20 Minuten

250 Gramm Spaghettini (feine Spaghetti), 1 kleine Knoblauchzehe, 5 EL Trüffelöl, Meersalz, frisch gemahlener schwarzer Pfeffer, etwas 20-25 g schwarzer Trüffel.

Zubereitung: Spaghettini nach Packungsanleitung al dente garen, in ein Sieb schütten, kalt abschrecken und abtropfen lassen. Knoblauch schälen und sehr fein hacken. Trüffelöl im Nudeltopf erhitzen, Knoblauch hinzufügen und erhitzen. Aufpassen, dass er nicht verbrennt. Den Topf immer wieder von der Herdplatte abheben und den Knoblauch im Trüffelöl schwenken. Spaghettini hinzufügen, salzen und pfeffern und gut umrühren, bis alle Spaghettini mit Trüffelöl bedeckt sind.

Auf 2 Teller verteilen und mit dem Trüffel-Hobel den Trüffel fein über die Spaghettini hobeln. Eventuell noch etwas Trüffelöl darüber träufeln.

Zusammen mit dem Salat servieren. Bon appétit!

(Aus: „Ab jetzt Vegan“ erschienen im TRIAS Verlag. Autorin : Gabriele Lendle / Dr. Walter Henrich).

Weihnachtsbäckerei: Vegan Backen und Küken retten

Adventszeit: Es duftet herrlich nach Weihnachtsplätzchen! In der Vorweihnachtszeit haben wir auf unserer Homepage dazu aufgerufen, dieses Jahr ei- und milchfreie Plätzchen zu backen und die Leser dazu aufgefordert, bei ihrem persönlichen Lieblingsbäcker auch nach veganem Weihnachtsgebäck zu fragen. Die Gründe hierfür sind folgende: In Deutschland werden jedes Jahr 45 Millionen männlicher Küken als unbrauchbares Nebenprodukt der Eierindustrie direkt nach der Geburt vergast oder lebend geschreddert.



Für die Milchproduktion werden Kühe als Milchmaschine missbraucht und kurz nach der Geburt ihres Kalbs beraubt. Im Alter von vier bis fünf Jahren sind die Kühe ausgelaugt und werden selbst geschlachtet.

Café Pause in Freudenstadt: Vegane Weihnachtsbäckerei und täglich Kuchen

Natürlich sind wir auch selbst aktiv geworden und haben große und kleine Bäckereien im Land angeschrieben und um veganes (Weihnachts-)Gebäck gebeten. Erfreulich war die Antwort des Café Pause in Freudenstadt: Pünktlich zum Adventsbeginn startet hier die vegane Weihnachtsbäckerei. Die Kunden dürfen sich auf milch- und eifreie Hafer-Cookies, Kokosplätzchen und viele andere rein pflanzliche Leckereien freuen. Auch außerhalb der Weihnachtszeit bietet das Café seinen Kunden täglich veganen Kuchen. Wir haben uns beim Café Pause für das tierfreie Weihnachtsangebot bedankt!

Ebenso erfreulich: Kurz vor Weihnachten treffen wir uns mit einer im Umkreis von Stuttgart sehr bekannten Bäckerei GmbH mit zahlreichen Filialen, die Interesse daran hat, ihr Angebot an veganen Backwaren zu erweitern und diesbezüglich gerne mit uns sprechen möchte. Wir informieren Sie über das Ergebnis dieses Treffens in einer späteren Ausgabe unseres Magazins oder in unserem Newsletter.

Weihnachtsplätzchenrezept

Vegane Orangen- oder Zitronenkekse

(ergibt ca. 100 Stück)

100 g weiche Margarine, 60 g Zucker, abgeriebene Schale von ½ unbehandelten Orange oder 1 Zitrone, 1 Msp Vanillepulver, 60 ml Sojadrink, 130 g Weizenmehl Type 1050

Den Backofen auf 200°C vorheizen. 2 Backbleche leicht fetten oder mit Backpapier auslegen. Die Margarine mit Zucker, Orangenschale und Vanillepulver 5 Minuten lang schaumig schlagen, den Sojadrink langsam hinzugießen. Sobald sich die Margarine-Zucker-Mischung gut mit der Sojamilch verbunden hat, das Mehl einarbeiten. Den Teig in einen Spritzbeutel mit großer Sterntülle füllen und Plätzchen in der Größe einer kleineren Münze mit Abstand auf die Bleche spritzen. Die Plätzchen laufen beim Backen auseinander. Die Kekse 8 – 9 Minuten oder so lange backen, bis sie an den Rändern hellbraun werden. Vorsichtig vom Blech nehmen und ausgekühlt in einer Blechdose aufbewahren.

(Aus: Ingrid Newkirk. Die vegane Küche. 5. Aufl. Heyne, 2003)

Vegane Ausstechplätzchen



1 reife Banane, 300 g Mehl, 100 g Zucker, 1 P Vanillezucker, 1/2 P Backpulver, 5 EL vegane Margarine.

Margarine, Vanillezucker und Zucker verrühren, Banane zerdrücken und alles mischen. Mehl und Backpulver hinzugeben, zu einem glatten Teig verrühren. 2 Stunden in den Kühlschrank stellen. Teig ausrollen und ausstechen, 10 Min bei 175° (Vorheizen) backen. Guten Appetit!

Aus: C. Kaldewey, Vegane Küche für Kinder. Compassion media, 2012

Tiergeschichten

„Meckerle“

Dagmar Oest

Im vergangenen Sommer habe ich hier die Geschichte vom Schwein Lotte erzählt, die kein Spanferkel werden sollte und glücklicherweise auf einem Tierschutzhof dann eine Heimat gefunden hatte.

Doch leider ist Lotte kurz danach über die Regenbogenbrücke gegangen. 12 Jahre ist sie geworden und mit Ausnahme der letzten Tage hatte sie ein „saugutes“ Leben, viel Platz zum Toben, frische Luft, Sonne und, ganz wichtig, Matsch! Es war eine lange Zeit, in der wir erleben durften, wie intelligent und liebenswert Schweine sind. Lotte konnte ziemlich zänkisch werden, wenn es ums Fressen ging, aber sie war auch verschmust und sehr liebebedürftig. Doch nun war sie heimgegangen und der Stall so schrecklich leer.

Aber wer im Tierschutz tätig ist weiß, dass leere Plätze nie lange leer bleiben...

Und so kam es auch. Eines Sonntags standen Besucher mit einem Bündel im Arm vor unserem Tor, nichts Besonderes eigentlich, denn es werden öfter Hunde, Katzen oder auch Häschen abgegeben. Aber das schwarze Köpfchen, das aus der Decke schaute, sah so gar nicht wie ein Hund aus – es war ein kleines Ziegenböckchen !



Das arme Ding wurde einem Ziegenhalter in einer Nachbargemeinde klammheimlich in seinen Stall gesetzt. Da seine Ziegen zur Landschaftspflege eingesetzt werden, konnte er es nicht behalten. Weil nicht auszuschließen war, dass der Kleine seine zum Teil trächtigen Tiere mit Krankheiten infizieren könnte, stand das Schicksal des Zickleins buchstäblich auf Messers Schneide, wenn kein Platz gefunden würde. Doch unser Stall war leer und hier war ein Tier in Not, also durfte „Meckerle“, wie wir ihn später genannt haben, natürlich bleiben. Als er aus seiner Decke gewickelt war, dann im Stall im Stroh stand, sahen wir erst, was für einen Kümmerling wir da aufgenommen hatten und in welchem schlechtem Zustand der kleine Kerl war. Mager, mit stinkendem Dreck verkrustet, die Beinchen teilweise verdreht und umgeknickt, ein Bild des Jammers!

Sein geschätztes Alter dürfte bei 6 bis 7 Monaten liegen, doch ist er viel zu klein, auch der Rumpf ist merkwürdig verkürzt. Was uns sofort auffiel, waren die fast geschlossenen Augen. War der Kleine etwa blind?

Doch die Veterinärin, die kurz darauf nach ihm schaute, meinte, dass es seitens ihres Amtes eine starke, aber leider nicht zu beweisende Vermutung gäbe, wo das Findelkind herkommt – wahrscheinlich tierschutz-

widrig ohne Tageslicht in einem Keller gehalten. Daher auch die verkrüppelten Beinchen, die auf starken Vitamin D Mangel hinweisen.

„Meckerles“ erste Schritte bei uns führten ihn dann schnurstracks in das große Außengehege, in dem reichlich Büsche, Gras und Unkraut nur darauf warteten, abgeerntet zu werden – und so geschah es dann auch. Von unserem Ziegenböckchen war über Stunden fast nichts mehr zu sehen. Die Besucher des Tierschutzhofes, die die Ankunft des Neulings miterlebt hatten und nun neugierig am Außengehege warteten um ihn zu betrachten, mussten schon sehr genau hinsehen. Klein wie er ist, verschwand er völlig unter den Grünpflanzen, total selig, sich endlich mal sattfressen zu können!

Unser neuer Stallbewohner ist inzwischen ein munterer kleiner Bursche geworden, der Licht und Sonne genießt, gerne draußen herumhüpft und seinem Namen „Meckerle“ nun auch endlich alle Ehre macht. Die ersten Wochen war kein Laut von ihm zu hören...

Dank des reichhaltigen Futterangebots hat er zugenommen, die verdrehten Vorderbeinchen scheinen ihn im Moment nicht zu behindern, und so wie es aussieht, fühlt sich das „Meckerle“ rundum wohl. Mit „Lena“, einer unserer alten Hündinnen, verbindet ihn inzwischen eine wunderschöne Tierfreundschaft. Aber natürlich soll er nicht immer ohne Artgenossen bleiben. So sind wir nun auf der Suche nach einer kleinen Gefährtin für unser Böckchen und hoffen, schon bald 2 muntere Ziegen im endlich wieder belebten Stall zu haben. Ganz sicher wird unsere unvergessene Lotte, die jetzt im Tierhimmel ist, damit einverstanden sein.

„Attila“ und „Hamsterbäckchen“ – mit Wildschweinen auf Du und Du

Marie-Luise Strewé

Nach einem Dürresommer und Hungerherbst im Jahr 1959 fütterte der Jäger Richard Finke regelmäßig die abgemagerten Tiere in seinem Revier. Dabei schloss er Freundschaft mit den Wildschweinen und verbrachte bis 1966 täglich viele Stunden bei ihnen. Die Tiere nahmen nicht nur ihn, sondern nach einiger Zeit auch seine Frau Karin und Töchterchen Edith in ihren Familienverband auf. Schließlich wurde die Freundschaft so innig, dass Finke seine Waffen niederlegte und das Jagen aufgab. Seine berührenden Geschichten von „Pffiküsschen“, „Hamsterbäckchen“, „Attila“, „große Bärin“, „Schmausi“, „Wolli“ und vielen anderen Schweinefreunden wurden regelmäßig in der Zeitschrift „Das Tier“ veröffentlicht und gaben einem großen Publikum erstmals Einblick in das komplexe Sozial- und Gefühlsleben dieser intelligenten und faszinierenden Tiere. Bedeutende Tierforscher wie Konrad Lorenz, Bernhard Grzimek und Heinz Sielmann zollten ihm höchste Anerkennung. 1963 ernannte ihn Konrad Lorenz respektvoll gar zum „Keiler h. c.“.

Vertrauen



Richard Finke wurde von der ganzen Rotte akzeptiert und streifte mit ihr durch den Wald. Alle, selbst die starken Keiler liebten es, wenn er sie hinter den Ohren kratzte. Die Bachen stellten ihm regelmäßig ihren Nachwuchs vor, so dass die Frischlinge von Geburt an Vertrauen zu ihm hatten. Finke war immer wieder geröhrt, wenn die ganze Rasselbande auf seinen Ruf hin „pürzelwedelnd“ angerannt kam und ihn manches Mal mit zarten Rüssel-Küsschen willkommen hieß. Der halbblinde „Benjamin“ (der eigentlich eine Sie war) war einer der zutraulichsten und sensibelsten.

Finke berichtet: „Am 1. August nahm er mir die ersten Äpfel von der Hand, sanft und esellieb. Er hat es nie ‚lernen‘ müssen, er konnte es von Natur. Wenn er die Handvoll aufgeschnurpft hatte, stieß er mich leise

mit der Nase an: ‚Mehr!‘ – Mitte August war er bereits so ‚verrückt‘ in Pflaumen, dass er sie schnappte, meine Tasche untersuchte und am 21. August sein rechtes Bockfüßchen auf mein linkes Knie stemmte und mit der Tüte Pflaumen abhaute, während ‚Borstenbärchen‘ zwischen meinen Füßen Birnen stahl.“

Musikliebe

Eines Abends beobachtete Finke vier Überläufer (Halbwüchsige), die beim ersten Akkord eines Kurkonzertes im nahegelegenen Karlshafen mit einem Ruck stehen blieben, die Köpfe hoben und lange wie angewurzelt verharrten. Dann duckte sich einer nach dem andern auf den Erdboden und das vierbeinige Publikum lauschte eine volle Stunde lang gebannt der Musik. Erst als der letzte Ton verklungen war, erhoben sie sich und verschwanden langsam im angrenzenden Dickicht. Noch zweimal erlebte Finke eine ähnliche Begebenheit. Beide Male verharrten die Tiere beim Einsetzen der Musik reglos, lauschten hingebungsvoll und lösten sich erst wieder aus ihrer Versunkenheit, nachdem das Konzert beendet war. „Jedesmal“, so Finke, „hatten sie auf deckungsloser Fläche eine ganze Stunde lang die Musik der Nahrungssuche vorgezogen!“

Furcht und Schrecken

Ganz anders reagierten die Schweine dagegen auf Autohupen, die einen ähnlichen Dreiklang wie Jagdhörner hatten. Sie hoben alarmiert die Köpfe, wurden immer unruhiger und ließen sich auch nicht durch Finkes tröstendes Zureden beruhigen, das sonst seine Wirkung nie verfehlte. Es gab kein Halten mehr und die Tiere verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Finke war erschüttert, wie tief die böse Erfahrung saß: „Also ‚wissen‘ sie doch, was ihnen bevorsteht, wenn solche ‚Musik‘ an ihre Ohren dringt.“

Foto: © wojciech nowak – Fotolia.com



Obwohl Finke seine Schützlinge nach Kräften vor allem Unheil zu bewahren versuchte, verlor er so manches Tier durch Unglücksfälle und bei den jährlich stattfindenden Treibjagden. „Mauricia“, eine der führenden Leitbachen wurde, wie es leider so oft geschieht, lediglich angeschossen. Die Kugel zerschmetterte ihr ein Gelenk und erst am nächsten Tag organisierten die Jäger eine Nachsuche. „Ich darf nicht daran denken, was sie gelitten hat!“ bemerkt Finke in seinem Buch. „Der Schrecken der Jagd und der Nachsuche müssen so groß gewesen sein, dass unsere Rotten drei Abende ausblieben. Welch nachhaltigen Schock musste das Treiben für die klugen und guten Tiere bedeuten, und wie hoch war es ihnen anzurechnen, dass sie uns dennoch treu blieben, ihre bösen Erfahrungen nicht uns entgelten ließen.“

Fürsorge und Mitgefühl

Eines Nachts bei heftigem Schneetreiben wanderte der Autor mit seinen drei „Getreuesten“ durch unwegsames Gelände. Plötzlich versank er bis zur Brust in einem großen schneeverwehten Erdloch, aus dem er ohne Hilfe kaum herausgekommen wäre. Seine vierbeinigen Begleiter standen kurze Zeit ratlos am Rand des Kraters um ihn herum. Dann tasteten sie sich vorsichtig zu ihm hinunter und versuchten, ihn mit ihren Nasen aus seiner halb sitzenden Position anzuheben. Er krallte sich in ihren langen Rückenborsten fest und schon zogen die klugen Tiere ihn aus dem Trichter heraus!

Ein anderes Mal – wieder bei eisigem Wetter und Schneeglätte – kam „Maxel“ ihm und seiner Frau Karin zur Fütterungszeit entgegengelaufen. Während er sonst nicht schnell genug den Rüssel in den Futtereimer stecken konnte, den Frau Finke bei sich trug, ignorierte er ihn diesmal völlig. Er stellte sich quer vor sie hin, was bedeutete: „Stehen bleiben, nicht weiter!“ Sie verstand sofort, denn der Weg zum Futterplatz führte über eine tiefe Schlucht. Sie griff in seine Borsten und „wie ein treuer Bernhardiner am Halsband“ führte er sie schrittweise und vorsichtig den vereisten Abhang hinab und auf der anderen Seite wieder hinauf, wo die anderen hungrigen Mäuler auf ihre Verköstigung warteten.

Finke war immer wieder beeindruckt, wie einfühlsam die Bachen ihre Frischlinge trösteten. So beobachtete er einmal eine rührende Szene:

Vier der Kleinen lagen müde und eng zusammengekuschelt unter einem Busch, während die Bachen zu seinen Füßen schmausten. Sobald sich jedoch im Nest etwas regte, ging eine von ihnen hin, stupste die Knirpse mit ihrer Nase mal hier, mal dort und ließ einen unnachahmlichen Beruhigungsgesang vernehmen. Finke deutete diese mütterlichen Laute als „Schlaft, Kindchen, schläft - es ist alles gut - wir sind ja bei euch“ – und prompt beruhigten sich die Sprösslinge auch wieder.



Ausklang

Als im September 1966 ein überreiches Eichel- und Bucheckern-Mastjahr einsetzte, erschienen die Wildschweine nicht mehr zur Fütterung. Hatten sie Familie Finke früher mit „lautem Quengelkonzert empfangen, blieb jetzt alles totenstill, weit und breit“. Drückjagden, die den Familienverband auseinanderspangten und die Vermischung mit einer anderen Rotte, die das Revier verlassen hatte, taten ein Übriges. „Nach sieben Jahren beglückender, aber auch sorgenvoller Zeiten voll tief rührender Erlebnisse“, blieben nur einige wenige zahme Tiere übrig. Der Bürgermeister von Karlshafen schlug vor, sie in den kleinen städtischen Zoo aufzunehmen. Doch dies hat Finke dankend abgelehnt.

„Unsere so wandergewohnten, die Freiheit der Weite liebenden Freunde in einem engen Gehege einzusperren, widerstrebte uns allzusehr. Ich bin selbst drei Jahre in Gefangenschaft gewesen“, schreibt Finke.

Quelle: Richard Finke. Auf Tuch- und Borstenföhlung. Tagebuch eines „Keilers h.c.“. Mit einem Geleitwort von Professor Heinz Sielmann. 1. Aufl., Oberviechtach, 1998

Haben Fische Geföhle?

Christoph Küppers, Tauchlehrer

Wenn wir an Fische denken, dann kommen uns selten Worte wie Empfinden, Freundschaft, Leid oder Freude in den Kopf – ein Fisch ist ein Fisch und außer Schwimmen und Fressen tut er nicht viel.



Doch stimmt das so? Wer einmal mit einer Muräne Freundschaft geschlossen hat, betrachtet Fische plötzlich aus einem anderen Blickwinkel. Natürlich haben nicht viele Menschen die Gelegenheit, mit einem aalartigen Knochenfisch zu schmuse, und deswegen möchte ich hier meine Geschichte einer ungewöhnlichen Begegnung erzählen.

Foto: Christoph Küppers

Alles begann mit einem für einen Tauchlehrer eher gewöhnlichen Tag. Meine Gruppe erwartete mich am Leuchtturm an der Südspitze von Fuerteventura. Mit viel Routine begannen die Vorbereitungen für einen Tauchgang am kleinen Muränenriff, und kaum im Wasser, sahen wir auch schon unser Ziel im klaren Meer vor uns Konturen gewinnen. Fasziniert schwebten wir am Riff entlang, als ich plötzlich in einer kleinen Höhle eine Muräne entdeckte. Bedenkt man den Namen unserer Umgebung, war das wenig überraschend, aber dieser Fisch war schwer verletzt, sein Kopf hatte üble Bissverletzungen von einem Artgenossen, die Muräne erschien apathisch. Das Bild ließ mich nicht mehr los und ich wagte später noch Tauchgänge mit Kollegen, die mit mir einig waren, dass dieses hilflose Geschöpf keine Überlebenschance hatte, war doch Jagten ausgeschlossen, und sobald mein Sorgenfisch die Höhle verließ, wäre er leichte Beute für andere Raubfische. Die Gedanken kreisten nur noch um die Rettung dieses Lebewesens, bis heute kann ich mir

nicht erklären, warum mich dieses verletzte Tier nicht mehr losließ. Natürlich hatte ich auch Ängste. Wie würde die ja nicht ungefährliche Muräne reagieren, wenn ich mich näherte? Wie sollte ich das Vorhaben angehen, um einen drohenden Biss zu vermeiden? War es überhaupt möglich? Doch alle Bedenken wurden von dem Wunsch überlagert, zu helfen, die Frage war nur noch, wie. Beim nächsten Abstieg gab ich meiner Gruppe ein Zeichen, hinter mir zurück zu bleiben. Vorsichtig näherte ich mich der Höhle, in der die Muräne regungslos ausharrte. Meine Hand zu ihr zu bewegen, vermied ich, stattdessen sah ich ihr in die Augen, mein Gesicht direkt vor ihrem, nur wenige Zentimeter zwischen mir und dem Fisch. Es mag pathetisch klingen, aber ich konnte spüren, dass dieses Wesen verstand, dass ich nichts Böses wollte und als mein Luftvorrat zur Neige ging, wusste ich beim Auftauchen, was zu tun war. In der nächsten Besprechung mit den anderen Tauchlehrern, beschlossen wir einen Plan zur Fütterung unserer Muräne und so wurde aus dem Nachbarort Morro Jablo auch sofort Tintenfisch besorgt, der unseren Schützling vorm Verhungern retten sollte. Doch schon offenbarte sich das nächste Problem: Wie bekommen wir das Futter zur Muräne, ohne dass auf dem Weg zum Riff die allgegenwärtigen Brassens und andere Raubfische schon alles wegfressen? Für einen Nichttaucher erscheint die Lösung einfach, ein geschlossenes Gefäß müsste doch aufzutreiben sein. Der erfahrene Unterwassersportler weiß aber, dass sich die meisten Verschlüsse aufgrund des erhöhten Drucks nicht öffnen lassen. Tauchlehrer sind zwar keine Ingenieure, aber hier waren wir einfallreich. In eine kleine Alukanne mit Deckel bohrten wir Löcher, die den Druck ausgleichen sollten, hinein mit dem Tintenfisch, und schon auf dem folgenden Nachmittagstauchgang folgte die Bewährungsprobe. Tatsächlich funktionierte alles reibungslos und auch die Muräne fand ich nach wie vor in ihrer Höhle. Der Fütterung stand nichts mehr im Wege. Mit Hilfe meines Schnorchels reichte ich dem entkräfteten Fisch ein Stück Tintenfisch. Eigentlich sind Muränen nicht für ihre Tischmanieren bekannt, aber die Verletzung und die Erschöpfung zeigten sich auch hier deutlich. Nur unter großer Anstrengung schlang das Tier das Futter herunter. Ermutigt und irgendwie angetrieben, dem lethargischen Fisch so etwas wie Vertrauen zu geben, nahm ich engeren Kontakt auf und fütterte das nächste Stück aus der Hand. Auch dieses wurde dankbar und ohne jegliche Aggression angenommen.

Von diesem Tag an besuchten meine Tauchkollegen und ich die verletzte Muräne zwei Mal am Tag, und natürlich hatten wir auch immer etwas Futter bei uns. Schon nach wenigen Tauchgängen stellten wir fest, dass das Tier immer mehr zu Kräften kam und auch, dass sie immer mehr Kontakt zu uns suchte. Nach einigen Tagen begann die Muräne sogar, uns aus ihrer Höhle heraus entgegen zu schwimmen, natürlich um ihr Futter abzuholen, aber auch, um uns zu begrüßen. Nach der vollständigen Genesung unseres Freundes stellten wir die Fütterung ein. Doch die Geschichte endet hier nicht, denn wir besuchten unsere Muräne noch öfter und auch ohne Futter suchte das dankbare Wesen unsere Nähe, umschwamm uns, schlängelte sich durch unsere Tauchjackets und genoss sogar unsere Streicheleinheiten. Das Gefühl, eine Muräne unter dem Kinn zu kraulen, kann ich nicht wirklich beschreiben, aber ich weiß, dass es sich nicht viel davon unterscheidet, auf der Straße einen kleinen Welpen zu liebkosten. Wir hatten eine sehr ungewöhnliche Freundschaft geschlossen, und die Frage, ob Fische Gefühle haben, ist für meine Kollegen und mich seit diesen Tagen eindeutig beantwortet.

Geschenk- und Vorlesetipps für Kinder

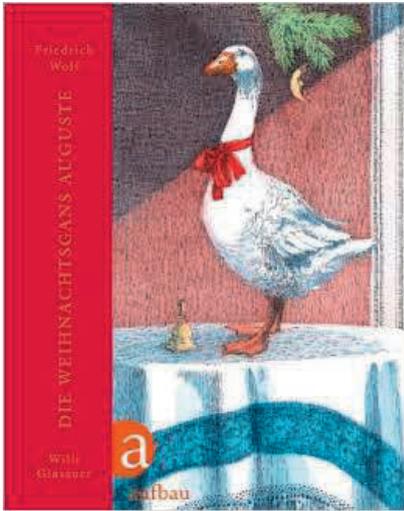
Kinder brauchen Tiere. Schon Babys drehen neugierig den Kopf nach diesen Wesen. Kleinkinder, die an der Hand der Eltern daherwackeln, gehen mit großen Augen auf Hunde zu, die sie auf der Straße treffen. Interesse und spontane Zuneigung für Tiere sind ganz natürlich.

Wir sollten dafür sorgen, dass Kinder diese Haltung bewahren. Nicht nur durch Kuscheltiere und tierische Familienmitglieder, sondern durch etwas, was Menschen ebenfalls schon immer liebten und brauchten: Bilder, Erzählungen, Geschichten. Nicht nur solche, in denen Menschen oder Kinder in die Haut von Tieren gesteckt werden, ansonsten aber immer noch wie Menschen sind. Keine Fabeln, in denen nur etwas über die menschliche Gesellschaft, nicht aber über die Tiere selbst erzählt wird. Sondern Geschichten und Bilder, die Tiere selbst und manchmal auch das menschliche Verhalten zu Tieren in den Mittelpunkt stellen.

Wir haben uns umgesehen und ein paar Bücher für Ihre Kinder und Enkel ausgesucht, die spannend, lustig und bunt sind. Alle haben auf die eine oder andere Art etwas darüber zu sagen, warum wir unsere tieri-

schen Schwestern und Brüder achten, mögen und vor menschlicher Grausamkeit schützen sollten. Einige haben auch einen Test mit Kindern erfolgreich bestanden. Bücher, die die sogenannte Nutztierhaltung beschönigen, haben wir natürlich ausgeschlossen, ebenso allerdings auch allzu lehrhafte und trockene, selbst wenn sie den Veganismus auf ihre Fahne geschrieben haben. Falls Sie übrigens noch Buch-Tipps für uns haben, schreiben Sie uns!

Die Weihnachtsgans Auguste



Das ist zwar ein Klassiker, aber noch kein bisschen angestaubt. Abgesehen davon, dass es heute (leider) nicht mehr nötig ist, eine lebendige Gans zu kaufen, wenn man Lust auf Gänsebraten hat. Vielleicht würde die Konfrontation mit einem lebenslustigen Tier manchem die Lust auf Braten austreiben. In der Geschichte kauft jedenfalls ein Familienvater (Hauptberuf Opernsänger) günstig eine Gans, die dann im Keller ihrem Schicksal zum Fest der Liebe entgegen vegetieren soll. Die Kinder erkennen die finsternen Absichten der Erwachsenen anfangs nicht, aber sie geben ihr den Namen Gustje und erzwingen die Befreiung des Vogels aus dem Keller und seine Integration in die Familie. Es geht Auguste zwar dann doch fast an den Kragen und sie muss Federn lassen, aber am Ende lernen die Erwachsenen von den Kindern doch noch, dass eine Gans nicht zum Essen da ist, und Gustje schon gar nicht.

Das Buch ist wunderschön poetisch mit neuen, ganzseitigen Bildern auf jeder Doppelseite illustriert. Die Geschichte selbst ist schon fast 70 Jahre alt, sprachlich aber immer noch frisch und lässt sich gut vorlesen, nicht nur an Weihnachten, das hier eigentlich kaum eine Rolle spielt. Deshalb passt das Buch auch zu jeder Jahreszeit.

Es stammt übrigens vom Altmeister Friedrich Wolf, einem der bekanntesten deutschen Schriftsteller in der Weimarer Republik, Arzt, Kämpfer für Frauenrechte, Befürworter des Vegetarismus und Kommunist.

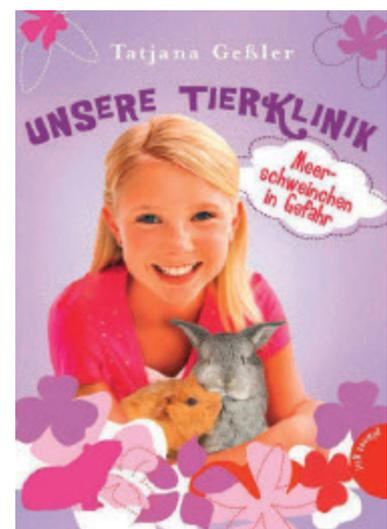
Friedrich Wolf: Weihnachtsgans Auguste. Aufbau Verlag, 32 Seiten, 4–7 Jahre, € 14,99

Und hier noch 2 Bücher für etwas ältere Kinder:

Spannend: Meerschweinchen, Kaninchen, Kinder und Tierversuche

Die Bücher der Reihe „Unsere Tierklinik“ der Stuttgarter SWR-Journalistin Tatjana Geßler kommen als „Mädchenbücher“ mit viel Lila, Pink, Rot und Neongrün daher, halten aber mehr als sie versprechen. Nicht nur, dass die Geschichten mit ihren spannenden Plots bestimmt auch Jungs gefallen, die sich wenigstens ein bisschen für Tiere interessieren. Zu den drei Hauptfiguren gehört auch ein Junge, der allerdings nicht die „Führungsfigur“ darstellt, was ja nun wirklich auch nicht sein muss. Zum sonstigen Inventar der Bücher gehören ein Hund, ein Tierarzt mit kleiner Tierklinik und Vater von einem der Mädchen, ein Tierarztshelfer, der ein richtiger Tierversther ist, ein alter Bauer, auf dessen Hof Leiterin und Bewohner eines abgebrannten Tierheims Unterschlupf gefunden haben – also eine bunte Truppe für abwechslungsreiche Geschichten.

In diesem Band der Reihe geht es um die lebensgefährliche Rettung eines Hundes, um eine verschwundene Katze und vor allem um Meer-

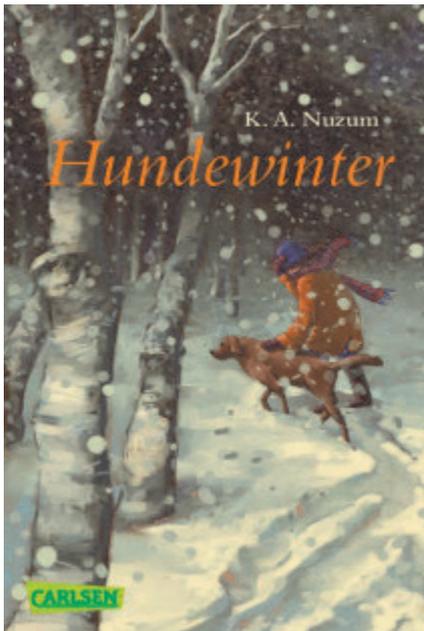


schweinchen, die vor der Tierklinik in Kisten ausgesetzt und von den Kindern gerettet werden. Die Recherchen der jungen Tierschützer führen sie in die finstere Welt der Tierversuche, aus der eine junge Angestellte ausbricht, die es nicht mehr ertragen kann. Die verschiedenen Handlungsstränge werden geschickt neben-

einander geführt und dann miteinander verflochten, so dass ständig Spannung aufrecht erhalten bleibt. Selbst das abschließende Weihnachtsfest wird nicht als falsche Familienidylle, sondern als ein Fest im Stall unter Freunden gefeiert, zu denen auch die Tiere des Tierheims gehören. Die Geschichten sind erfreulich realistisch und sind nicht auf Teufel komm raus auf Spannung hin geschrieben. Dem entspricht eine klare, einfache, aber durchaus ausdrucksfähige Sprache, nie sentimental und ohne Anbiederung an eine falsch verstandene „Kindlichkeit“. Selbst ein Kapitel über Lebensweise und Kommunikation von Meerschweinchen fügt sich in den Text, ohne im Geringsten als Fremdkörper zu wirken. Das Grauen der Tierversuchswelt mit Kaninchen, Meerschweinchen und Mäusen wird zurückhaltend, aber erschreckend genug beschrieben, vor allem aber als etwas, gegen das man etwas tun kann.

Tatjana Geßler: Unsere Tierklinik. Meerschweinchen in Gefahr. Thienemann, 122 Seiten, durchgehend farbig, Hardcover, € 7,95, ab 8 Jahren

Hundewinter



Eine überzeugende Geschichte von einem Hund und einem Mädchen, die sich langsam kennenlernen. Beide haben Schreckliches erlebt, sind krank vor Angst, und helfen einander, nach und nach wieder mit dem Leben klar zu kommen.

Dessa ist ein Mädchen von vielleicht elf Jahren. Sie erzählt, wie sie allein und einsam mit ihrem Vater tief in einem der endlosen Wälder Kanadas in einer einfachen Hütte lebt. Im Winter kann sie durch den tiefen Schnee nicht einmal in die Schule gehen, die sehr weit entfernt liegt. Ihr Vater ist mit Dessa und ihrer Mutter hierher vor der Arbeitslosigkeit geflohen und ernährt seine Familie mühsam als Trapper. (Es ist kein schöner Beruf, mit Fallen Pelztiere zu jagen – aber das lassen wir jetzt mal beiseite.)

Dessa geht es schlecht. Sie kann nicht einmal mehr vor die Tür der Hütte, nicht einmal aufs Außenklo. Aber nicht wegen dem Schnee. Wenn sie nur ein paar Schritte auf die Terrasse macht, überfällt sie mit Macht ein Alptraum, den sie auch tagsüber nicht los wird.

Es ist nämlich vor einiger Zeit etwas Schreckliches passiert. Auf dem Weg durch den Wald war ihre kranke Mutter zusammengebrochen und im Schnee erfroren. Dessa war dabei und hatte sie nicht retten können. Seitdem ist sie von dieser „Mama-Verlier-Schmerz“ wie gelähmt.

Dessa ist schon ganz verzweifelt wegen ihrer furchtbaren Angst, und ihr Vater allmählich auch. Doch dann taucht plötzlich ein heimatloser Hund auf und kratzt an der Tür, als Dessa wie meistens allein zu Hause ist. Er ist schrecklich scheu, aber er frisst das Futter, das Dessa ihm anbietet. In die Hütte traut er sich nicht. Auch ihm muss etwas Furchtbares passiert sein. Doch nach und nach fassen die beiden Vertrauen zueinander. Nach vielen Tagen traut sich der Hund auch in die Hütte, zuerst nur kurz, dann immer länger.

Eines Tages dringt ein hungriger Bär in die Hütte ein. Der Hund verteidigt Dessa mit aller Kraft und verfolgt den fliehenden Bären in den Wald. Als Dessa die Blutspur sieht, die er hinterlässt, überwindet sie ihre Angst und rennt zum ersten Mal hinaus in den Wald. Sie *muss* ihrem Freund helfen...

K.A. Nuzum: Hundewinter. Carlsen Verlag, 208 Seiten, Taschenbuch, € 6,99, ab 10 Jahren

Weitere Buchtipps und Literaturbesprechungen finden Sie auf unserer Homepage www.tierrechte-bw.de



Ausblick 2016

Im kommenden Jahr müssen wir mit erhöhten Kosten rechnen, insbesondere dann, wenn wir als klage- und mitwirkungsberechtigter Verein anerkannt werden, wovon wir ausgehen. Dennoch werden wir weiterhin für die Anerkennung von Tierrechten auf die Straße gehen und uns politisch und juristisch engagieren. Wir werden die Kooperation mit Firmen und Wissenschaftlern suchen, um einen nachhaltigen Wandel in der Gesellschaft zu erwirken und die vegane Lebensweise voranzutreiben. Deshalb werden wir weiter

- auf ein tierverbrauchsfreies Hochschulstudium in Baden-Württemberg drängen
- im Rahmen der internationalen Kampagne zur Abschaffung von Fleisch vor Schlachthöfen stehen und beim Marsch zur Schließung aller Schlachthäuser mitlaufen
- bereits bestehende Kontakte zu Bäckereien intensivieren, mit denen wir das Angebot an veganen Backwaren weiter gemeinsam ausbauen möchten
- uns dafür einsetzen, das Thema Tierethik in die Schulen zu bringen
- Ihren Hinweisen auf Missstände und Tierquälereien nachgehen
- an Infoständen und mit Vorträgen die Menschen aufklären und informieren, darüber, dass Tiere fühlen und denken, dass sie Lebewesen sind und keine Nutzobjekte.

Wir möchten in der Gesellschaft ein Umdenken und einen Wertewandel erwirken. Denn Tiere haben Rechte. Dafür setzen wir uns auch 2016 wieder ein.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit für die Rechte der Tiere zu Weihnachten mit einer Spende oder verschenken Sie eine Mitgliedschaft in unserem Verein. Vielen Dank!



Nachtrag: Max-Planck-Institut für Kybernetik – Wer einmal lügt...



© Cellblock - Pixelio

Nachdem Stern-TV die schockierenden Bilder aus dem MPI im September letzten Jahres veröffentlicht hatte, bestritt die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) alle Vorwürfe und unterstellte sowohl dem Sender als auch der BUAV (British Union for the Abolition of Vivisection) und SOKO Tierschutz, die Aufnahmen seien nicht authentisch, falsch zusammengeschnitten oder mit irreführenden Texten unterlegt. Das Tierlabor sprach außerdem von einer Vielzahl von Angriffen und böswärtigen Beschimpfungen bis hin zu Morddrohungen seitens der Tierschützer gegen Mitarbeiter des MPI – mit großer Resonanz in den Medien.

Über Monate hinweg stellten selbst seriöse Blätter wie die ZEIT, der SPIEGEL oder auch die Stuttgarter Zeitung die gesamte Tierschutzszene unter Generalverdacht.

Die Manipulationsvorwürfe wurden bereits im Mai durch Stern TV vollständig widerlegt. Auf eine Anfrage nach der tatsächlichen Gewalttätigkeit der Tierschützer teilte die Staatsanwaltschaft Tübingen dem Fernsehsender nun vor Kurzem schriftlich mit, dass Gewaltdelikte im Zusammenhang mit dem MPI seitens der Tierschützer nicht bekannt seien. Dagegen sei aber „eine verantwortliche Person der Geschäftsleitung des MPI, die eine Körperverletzung durch Tierschützer angezeigt hatte, im Jahr 2014 wegen „Vortäuschens einer Straftat“ rechtskräftig zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Derzeit ermittelt die Staatsanwaltschaft nur noch gegen das MPI wegen Verstößen gegen das Tierschutzgesetz. (Quelle: Stern-TV vom 2.12.2015)

Leserbrief

Die folgende Zuschrift eines theologisch kundigen Lesers wurde kürzlich im "Teckboten" veröffentlicht. Anlass war ein Leserkommentar zum Thema Hubertusmessen, dessen Verfasser behauptete, der Schutz der Tiere sei nicht Aufgabe der Kirchen – eine leider noch weit verbreitete Einstellung in kirchlichen Kreisen. Wir hoffen, dass dieser Text zahlreiche Christen dazu bewegte, ihre Haltung gegenüber Tieren zu überdenken und ein tierfreundliches, unblutiges Weihnachtsfest zu feiern:

Schluss mit der Anthropozentrik!

Die Aussage des Leserbriefs, Tierschutz sei nicht Aufgabe der Kirche, sondern lediglich eine der Gesellschaft, ist schlichtweg falsch. Dahinter steht eine leider jahrhundertlang geltende Theologie, die die anthropozentrischen, nur den Menschen im Blick habenden Aussagen der Bibel in den Mittelpunkt stellt und dadurch zur biblisch überhaupt nicht zu rechtfertigenden Herabwürdigung der außermenschlichen Natur geführt hat. Die Zeit dieser Theologie ist abgelaufen. Der Mensch wird heute theologisch nicht mehr als Krone der Schöpfung, sondern lediglich als ein Teil von ihr gesehen, Tiere und Pflanzen sind genauso „beseelt“ wie er, weil sie alle vom „Atem Gottes“ leben. Der „Schöpfungsauftrag“ stellt den Menschen in eine grenzenlose Verantwortung für den Erhalt der guten Schöpfung Gottes und rechtfertigt keinerlei Willkür im Interesse des Menschen. Die „Erlaubnis“ zur Tötung von Tieren wird biblisch als Folge der „Sintflut“ dargestellt, das heißt, sie wird aufgrund der Boshaftigkeit des Menschen erteilt - wiederum eine völlig fragwürdige anthropozentrische Sicht. Theologen fragen zu Recht, ob diese nachsintflutliche Regelung nicht allein deshalb von der „Priesterschrift“ (5.Jhd. v. Chr) formuliert wurde, um den Opferkult am wiederaufgebauten Tempel zu rechtfertigen. Die Aussage des Leserbriefs, die außermenschliche Natur sei „nicht Teil der christlichen Heilsbotschaft“, ist ebenso falsch als leider verheerende Folge dieser falschen Anthropozentrik. Dem ist das Paulus-Wort entgegenzuhalten: „Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes“ (Röm. 8, 19-23). Das heißt übersetzt: die Christen als „Kinder Gottes“ sind aufgerufen, an der Befreiung aller leidenden Kreatur mitzuarbeiten. Das ist der „kirchliche Auftrag“ - und nicht, mit Hubertus-Messen der Jagd zu religiösen Weihen zu verhelfen. (Mit freundlicher Genehmigung des Autors, Martin Brost, Dettingen)



**Terversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.**

Menschen für Tierrechte. TVG e.V., Alexanderstraße 13, D-70184 Stuttgart
E 48168 Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt